

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Unser Online-Archiv: www.jgm-net.de/schabbes-news/

Dieser Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 16.17 Uhr und endet am Samstag um 17.30 Uhr

Chumasch Schma Kolenu:
Tora – S. 238
Haftara – S. 248



Wajigasch: ein Wiedersehen

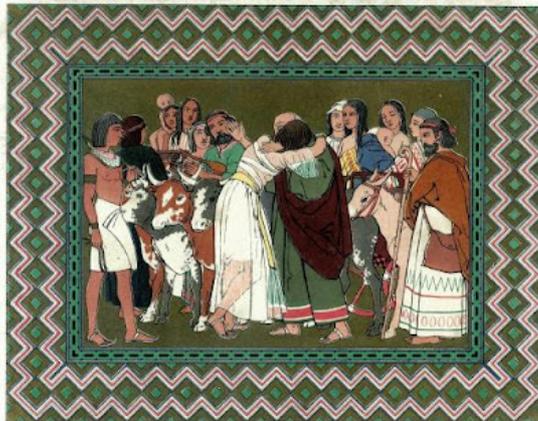
(1. Mose 44:18 – 47:27)

Josephs Brüder wissen immer noch nicht, dass er der ägyptische Gouverneur ist, mit dem sie zu tun haben. Juda tritt vor Joseph, bittet um Benjamins Freilassung und bietet dem ägyptischen Herrscher sich selbst an Stelle seines jüngsten Bruders als Sklaven an. Als Joseph sieht, wie seine Brüder zusammenhalten, kann er seine Tränen nicht mehr zurückhalten und offenbart sich mit der dramatischen Aussage: »Ich bin Joseph! Ist mein Vater noch am Leben?«

Die Brüder werden von Scham und Reue überwältigt, Joseph aber tröstet sie. »Ihr habt mich nicht hierher geschickt«, sagt er ihnen, »sondern G-tt. Es war alles vorbestimmt, um unsere Region vor der Hungersnot zu retten.«

Die Brüder eilen mit den Neuigkeiten nach Kanaan zurück. Jakob kommt dann mit seinen Söhnen und deren Familien, insgesamt 70 Personen, nach Ägypten. Auf seinem Weg dahin bekommt er ein himmlisches Versprechen: »Fürchte dich nicht davor, nach Ägypten hinunterzugehen. Ich werde dich dort zu einem großen Volk machen. Ich werde mit dir nach Ägypten hinunter gehen, und Ich werde dich auch auf jeden Fall wieder hinauf bringen«. Jakob kommt an und sieht seinen geliebten Sohn Joseph nach 22 Jahren wieder.

Als er Essen und Getreide während der Hungersnot verkauft, sammelt Joseph den Reichtum Ägyptens an. Pharao gibt Jakobs Familie das fruchtbare Land Goschen, wo sie sich niederlassen dürfen. Die Kinder Israels wachsen und gedeihen in ihrem ägyptischen Exil.



Haftara

(Ez. 37:15–28)

G-tt trägt Ezechiel auf, zwei Stöcke zu nehmen. Er soll auf einen »Für Juda und für die Kinder Israels, seine Begleiter« und auf den anderen »Für Joseph den Stab Ephraims und das ganze Haus Israels, seine Begleiter« schreiben. Nachdem er das getan hat, wird ihm befohlen, die zwei Stäbe nah zusammenzulegen, und G-tt vereinigt sie zu einem Stab.

G-tt erklärt Ezechiel, dass diese Stöcke Symbole für das Haus Israel sind, das in zwei oftmals sich bekämpfende Königreiche getrennt war: Das Nördliche Königreich, das von Jeroboam vom Stamm Ephraim gegründet worden war, und das Südliche Königreich, das unter der Davidischen (Judäischen) Dynastie blieb.

Die Haftara endet mit G-ttes Zusicherung: »Sie werden im Land, das Ich Meinem Diener Jakob gegeben habe und worin eure Vorväter lebten, wohnen. Und sie werden darauf ewig leben, sie und ihre Kinder und ihre Kindeskinde, und Mein Diener David wird immer euer Prinz bleiben.«

WUSSTEN SIE?



Kleider: Joseph schenkt jedem seiner Brüder ein Kleid. Warum? Weil er mit dem gleichen Gegenstand die Beziehung zu seinen Brüdern reparieren möchte, mit dem seine Brüder sie zerstörten: einem Kleid. Seine Brüder haben ja sein Kleid genommen und es mit dem Blut eines Tieres beschmiert, damit ihr Vater Jakob denkt, ein Raubtier habe seinen Sohn gefressen.



Diskriminierung: Aber nicht alle Brüder erhalten ein Kleid von Joseph: »Benjamin aber gab er dreihundert Silberstücke und fünf Kleider« (45:22). Wieso erhält Benjamin fünf Kleider und noch Geld dazu?!



Kleider: Unsere Weisen, s. A., sagen, dass Joseph damit eine Prophezeiung machte: Er wollte Benjamin zeigen, dass aus seinem Samen der Gerechte Mordechai stammen wird, über den es heißt: »Mordechai aber ging hinaus von dem König in königlichen Kleidern von *Tchelet* (Blauviolett), *Chur* (Weißzug), einer großen goldenen *Ateret* (Krone) und einem Mantel aus *Buz* (Byssus) und *Argaman* (Purpurwolle)« (Esther 8:15). Die fünf Kleider repräsentieren die fünf Dinge, die Mordechai trug.



Kompensation: Benjamin nahm an dem Verkauf Josephs nicht teil, trotzdem behandelte ihn Joseph, als wäre er so schlimm wie die anderen Brüder. Rabbenu Bachja (1255–1340) legt aus, dass die 300 Silberstücke eine Kompensation dafür waren, dass Benjamin mit seinen Brüdern bestraft wurde, obwohl er es nicht verdiente.

Innere Umkehr

Rabbiner Salomon Almekias-Siegl

Wie kam es dazu, dass nicht erwartungsgemäß Joseph, sondern sein Bruder Jehuda zur Identifikationsfigur für die Kinder Israels wurde? Die entscheidende Weiche hierfür wird in der Diskussion zwischen Jehuda und Joseph gestellt. Jehuda ringt mit Joseph darum, Benjamin, den jüngsten Bruder, aus der – von Joseph inszenierten – Gefängnishaft in Ägypten zu befreien. Jahrzehnte vorher hatten sich die Brüder Josephs zusammengetan, um ihn am Brunnen von Dotan loszuwerden. Jehuda gab dabei zu bedenken: »Was hilft es uns, dass wir unseren Bruder töten und sein Blut verbergen? Kommt, lasst uns ihn den Ismaelitern verkaufen, damit sich unsere Hände nicht an ihm vergreifen; denn er ist unser Bruder, unser Fleisch und Blut. Und sie gehorchten ihm« (37:26–27).

Jehuda argumentiert hier mit dem Blick auf den eigenen Vorteil: »Was wäre unser Gewinn, unser Vorteil?« In einem Atemzug sagt er, dass Joseph »unser Bruder, unser Fleisch und Blut« ist, um dann vorzuschlagen, ihn in die Sklaverei zu verkaufen. Er zeigt kein bisschen von der tragischen Vornehmheit seines Bruders Ruben, der versucht hatte, Joseph zu retten. Nach diesen Ereignissen würde man von Jehuda als Letztem erwarten, dass er sich zu einer bedeutenden Persönlichkeit entwickelt.

Aber so, wie die Tora weiter von ihm erzählt, ist er die Figur, die sich mehr verändert als alle anderen. In unserem Abschnitt ist er fast nicht wiederzuerkennen. War er vor Jahren bereit, Joseph in die Sklaverei zu verkaufen, stellt er sich nun zur Verfügung, stellvertretend für seinen jüngsten Bruder Benjamin ins Gefängnis zu gehen. In der Tat hat sich hier eine Persönlichkeitsveränderung vollzogen. Aus dem ehemals apathischen und gefühlskalten ist der sympathische, der mitfühlende, mitleidende Bruder geworden. Er ist jetzt bereit, das Leiden auf sich zu nehmen, das er Joseph früher zugefügt hat. Nun soll es nicht Benjamin treffen. In dem Moment, in dem Joseph diese Wandlung bei Jehuda feststellt, offenbart er sich seinen Brüdern. Jehuda hat die Prüfung bestanden, mit der er durch Joseph konfrontiert wurde.

Und damit wird er uns in der Tora als der erste Mensch vorgestellt, der umkehrte. Er gilt als ein *Choser Bitschuwa* – ein reumütiger Mensch.

Wie kam es zu Jehudas innerer Wandlung? Die Antwort finden wir in der Geschichte von Tamar. Im 1. Buch Mose 38 wird erzählt, dass sie als Witwe kinderlos blieb, nachdem ihr erster und ihr zweiter Mann – beide waren Söhne von Jehuda – gestorben waren. Ihr Schwiegervater verweigerte ihr den dritten und letzten Sohn zur Ehe. Aber Tamar durchkreuzte seine Pläne und Wege im wahrsten Sinne des Wortes: Jehuda erkannte die am Tor sitzende verschleierte Frau nicht, schlief mit ihr und wurde Vater ihres ersten Kindes. Als er hörte, dass seine verwitwete Schwiegertochter schwanger war, drängte er auf ihre Verbrennung. Doch Tamar ließ ihm das Pfand übersenden, das sie ihm vor ihrem Huredienst abgenommen hatte. Jehuda fiel es wie Schuppen von den Augen, und er musste bekennen: »Sie ist gerechter als ich«. Die List Tamars hat Jehuda dazu gebracht, seine Schuld zu erkennen und einzugestehen.

Jehudas Sinneswandel ebnet den Weg zu der großen Szene im Abschnitt Wajigash. Er macht im wahrsten Sinne des Wortes etwas aus Jehudas Namen. Erinnern wir uns: Der Name leitet sich von dem hebräischen Verb *Lehodot* – »eingestehen« – ab.

Nach Maimonides, dem Rambam (1135–1204), stellt sie im Prozess der Teschuwa eine wichtige Stufe dar. Und Rabbi Abahu sagt sogar: »Wo die Bußfertigen stehen, vermögen auch die vollkommen Gerechten nicht zu stehen. Denn es heißt nach Jesaja (57:19): Friede, Friede dem Fernen und dem Nahen, zuerst dem Fernen, nachher dem Nahen« (Bab. Talmud, Traktat Berachot 34b).

Joseph ist – im Vergleich zu seinem Bruder Jehuda – von Anfang an als Joseph Ha-Zadik, der Gerechte, bekannt. Er nimmt sogar die schwindelerregende Stellung eines Stellvertreters des Pharaos ein. Aber Jehuda, der Umkehrer, wurde der Stammvater aller künftigen Könige Israels. Hier lernen wir, dass ein Mensch mit seinen Talenten noch so herausragend sein kann – größer ist dennoch derjenige, der in der Lage ist, sich zu ändern und aufzublühen. Das ist die Macht und die Kraft der *Teschuwa*, und ihr Ursprung liegt bei Jehuda.

(Den ganzen Artikel lesen Sie [in der Jüdischen Allgemeine](#))

Aus den Sprüchen der Väter

»Ben Soma sagt: Wer ist weise? Wer von jedermann lernt, denn es heißt: Von allen, die mich belehrten, habe ich Einsicht erworben, denn Deine Zeugnisse waren mir Unterhaltung (Ps. 119:99). Wer ist ein Held? Wer seine Leidenschaft bezwingt, denn es heißt: Besser ist ein Langmütiger als ein Held und der seinen Willen Beherrschende als ein Städteeroberer (Spr. 16:32). Wer ist reich? Wer sich mit seinem Anteile freut, denn es heißt: Wenn du deiner Hände Mühen genieusst, heil dir und wohl dir (Ps. 128:2). Heil dir in dieser Welt und wohl dir in der künftigen Welt. Wer ist geehrt? Wer die Menschen ehrt, denn es heißt: Denn die Mich ehren, bringe Ich zu Ehren, und die mich verachten, weder gering geachtet (1. Sam. 2:30)«

(Pirke Awot, Kap. 4, Mischna 1)



Derjenige, der glaubt, der Belehrung anderer nicht zu bedürfen, ist nicht weise, sondern nur derjenige, welcher von jedem, auch von dem Geringsten, lernt und das von ihm Gehörte, sei es in wissenschaftlicher oder geschäftlicher Beziehung, zu seiner weiteren Ausbildung verwertet.

Wer verdient die Bezeichnung »Held«, ohne dass er bei misslungenen Unternehmungen diese Bezeichnung wieder verliert? Derjenige, der stark an Körper und Geist, sich dennoch zu beherrschen vermag und sich nicht von Zorn und anderen Neigungen hinreißen lässt, ist ein wahrer Held, denn der stärkste Held unterliegt zuweilen seiner Leidenschaft.

Wer ist reich, ohne durch unersättliche Wünsche unbefriedigt zu sein? Derjenige, der mit dem ihm von G-tt verliehenen Teile zufrieden ist und nicht immer nach größerem Reichtum strebt, ist reich zu nennen, denn er fühlt sich beglückt. Schön ist der deutsche Ausdruck »reich«. Reich ist, wer das erreicht hat, was er wünscht. Wünsche nicht mehr, als du hast, und du bist reich.

Wer erlangt wahre Ehre seitens seiner Mitmenschen, ohne durch Schmeichelei oder Zurücksetzung anderer solche zu suchen? Wer seine Mitmenschen als Geschöpfe G-ttes achtet und in ihnen ihren Schöpfer ehrt, dem wird ebenfalls Ehre erwiesen, denn G-tt belohnt diese Ehrerbietung in gleicher Weise und lässt dem ihm ehrenden Menschen allgemeine Achtung zuteil werden.

(Rabbiner Dr. Isaak Seckel Bamberger, 1863–1934)



😄 Anekdote zu Schabbes 😄

»Erst nachdem ich mich entschlossen hatte, Jude zu werden, erfuhr ich, dass die Juden doch nicht das ganze Geld besitzen«, sagte der amerikanische Komiker, Sänger und Schauspieler **Sammy Davis Jr.** (1925–1990), der 1961 zum Judentum konvertierte. »Und als ich herausfand, dass Rockefeller und Ford Gojim waren, hätte ich es fast sein gelassen!«



Jüdisches Mannheim

Pauline Maier

Die berühmte Krankenschwester **Pauline Maier** wurde 1877 in Baiertal (heute ein Stadtteil Wieslochs) geboren. Sie war die Tochter des Viehhändlers **Raphael Maier** und der **Hannchen Marx**, die Mitglieder der Jüdischen Gemeinde in Baiertal waren. Der Gemeinde gehörten um 1850 rund 170 Personen an. Pauline Maier wuchs in der Hauptstraße 8, neben dem Rathaus, mit zwei älteren Schwestern auf und besuchte in Baiertal die Volksschule.

Nach ihrer Ausbildung zur Krankenschwester in Berlin und Breslau wechselte sie 1913 an das Jüdische Krankenhaus in Mannheim. Während des Ersten Weltkrieges arbeitete sie freiwillig in Kriegslazaretten und bei Verwundeten-transporten. Nach Ende des Krieges kehrte sie wieder nach Mannheim zurück. 1922 wurde sie in der Jüdischen Gemeinde als Oberin am Jüdischen Krankenhaus angestellt.

Am 22.10.1940 begleitete Maier freiwillig die Menschen aus dem Krankenhaus bei der Deportation in das Camp de Gurs. Im dortigen Lager pflegte sie die Menschen. Im August 1942 wurde der größte Teil der jüdischen Gefangenen des Lagers nach Auschwitz transportiert. Als Freiwillige schloss sich Pauline Maier dem Transport ihrer Schützlinge an und wurde ebenfalls in Auschwitz ermordet.

Seit 1964 trägt das städtische Alters- und Pflegeheim in Mannheim ihren Namen. Eine Straße und ein Altenpflegeheim in Baiertal wurden ebenfalls nach ihr benannt.

([Wikipedia](#))



🎵 Was immer du willst... 🎵

In den letzten Wochen präsentieren wir Lieder der Band *Ha-Tarnegolim* (»Die Hähne«), die 1960 von **Naomi Polani** (geb. 1927) gegründet wurde. 1963 bestand die Band aus den Sängern **Lior Yeini**, **Gavri Banai**, **Shaike Levi**, **Israel »Poli« Poliakov** und **Amiram Spektor**, den Sängerinnen **Alisa Rosen** und **Dvora Dotan**, dem Akkordeonisten **Tuval Peter** und dem Flötisten und Klarinetisten **Yigal Klaus**.



Ihr Liebeslied *Im Tirzi* (»Wenn du willst«, 1963) wurde von **Chaim Chefer** (1925–2012) gedichtet und von **Alexander »Sascha« Argov** (1914–1995) komponiert. Der Mann im Lied verspricht, alle Wünsche seiner Geliebten zu erfüllen: Wenn sie eine Orange haben will, würde er unter einem Baum sitzen, bis er Früchte trägt. Wenn sie tanzen will, würde er Klavier spielen lernen, um sie zu begleiten. Die Hilfsbereitschaft des Verliebten kennt keine Grenzen, und so endet das Lied mit der Strophe: »Wenn du eine Heizung für dein Haus haben willst, so würde ich die Stadt in Flammen setzen — und dich zu mir nach Hause bringen...«

Matti Caspi (geb. 1949) [nahm seine Version des Liedes auf](#), als Teil seines siebten Soloalbums *Matitjahu We-Alexander* (»Matitjahu und Alexander«, 1984), in dem er Lieder von Sascha Argov singt. Das Vokaloktett **Schminijat Vocal** [nahm seine Version des Liedes auf](#), als Teil seines dritten Albums *Bereschit* (»Am Anfang«, 1992), in dem auch nur Lieder von Sascha Argov vorkommen. *Viel Spaß beim Anhören!*



🍴 Chazilim: Gegrillte Auberginen 🍴

Esther Lewit teilt ein Rezept von »Kulinarische Reise durch das jüdische Jahr« von Chabad Lubawitsch Schweiz mit uns



Zutaten: 3 mittelgroße Auberginen, ½ TL Zitronensaft, 5 EL Mayonnaise, ⅛ TL Salz, ¼ TL weißer Pfeffer, ½ TL Knoblauchpulver.

Zubereitung: Auberginen mit einer Gabel ein-

stechen und im Ofen auf allen Seiten knusprig und dunkelbraun grillen. Halbieren und im Sieb einige Stunden lang abtropfen lassen, da der Saft bitter schmeckt. Auberginen schälen, mit einer Gabel gut zerdrücken und mit Zitronensaft vermengen. Die restlichen Zutaten dazugeben und alles gut vermischen. Kalt servieren.

Bon Appetit! Bete'awon!



🎨 Die Brüder 🎨

Dr. Esther Graf über eine Darstellung von Joseph und seinen Brüdern

Charakteristisch für spanische Haggadot des Mittelalters ist, dass sie im Gegensatz zu aschkenasischen Ausgaben einen geschlossenen Bildteil zu Erzählungen der Tora beinhalten. Unter den uns überlieferten Exemplaren befindet sich die sogenannte Schwester Haggada. Sie stammt aus dem 14. Jahrhundert aus Katalonien und verdankt ihren Namen ihrem Bildprogramm, das in seiner Ausführung sehr an die Goldene Haggada erinnert. Im Bilderzyklus zur Tora findet sich in der Schwester Haggada eine Darstellung, die die Wiedervereinigung der Brüder mit Joseph illustriert. Entgegen der hebräischen Leserichtung von rechts nach links stehen die Hauptprotagonisten des Bildes, Joseph und Benjamin, links eingerahmt von einem architektonischen Element. Während sie sich umarmen und sehr froh scheinen über das Wiedersehen, sind die Gesichtsausdrücke der anderen Brüder schwer zu deuten. Man meint Freude, Erleichterung darüber, dass Joseph noch lebt, aber auch schlechtes Gewissen und Furcht in ihren Gesichtern ablesen zu können.



Schabbat Schalom!

Lesen Sie vorige Schabbes News-Ausgaben [in unserem Online-Archiv](#)